



Image. Die Glamour-Posen sind der vitalen TV-Gastgeberin, die mit ihrer täglichen Talk-Show jeweils 13 Millionen Zuschauer mit Themen wie „Sollen Drogen legalisiert werden?“ oder „Wer hat das Recht zu erfahren, daß Sie Aids haben?“ vor die Mattscheibe lockt, völlig neu. Erst seit wenigen Wochen zeigt sich die ehemals übergewichtige TV-Lady stolz in knapp sitzenden Jeans, Größe 36, oder enganliegenden Schimmer-Trikots. Die große Fan-Gemeinde erlebte sie vor ihrer Radikal-Diät (vier Monate lang nur flüssige Nahrung unter ärztlicher Aufsicht) eher in der Rolle der Big Mama wie im Steven-Spielberg-Filmerfolg „Die Farbe Lila“ (Photo I.). Nach dem Verlust von mehr als 30 Kilo kann sich Oprah Winfrey, die mittlerweile einen Medienkonzern mit TV- und Film-Studios ihr eigen nennt, vor überschwenglichen Fans kaum noch verstecken: „Selbst wenn ich pinkeln gehe, wollen die Leute Autogramme von mir auf dem Klopapier.“



Oprah Winfrey, 34 (Photo o.), amerikanisches Multi-Talent, hat Einzug in den Schönheits-Olymp. des Kosmetik-Konzerns „Revlon“ gehalten. Für seine Serie über „legendäre Frauen der Welt“ holte Star-Photograph Richard Avedon sie vor seine Kamera und verpaßte der Schauspielerin, Produzentin und TV-Talk-Masterin mit den höchsten Einschaltquoten in den USA ein neues

Petra Kelly, 41, Bundestagsabgeordnete der Grünen, gilt – wie bei Propheten so üblich – im Ausland mehr als zu Hause. Jetzt gelang es ihr als bisher einziger bundesdeutschen Polit-Persönlichkeit sogar, auf einem Stück Schweizer Würfelzucker verewigt zu werden. Sie ziert dort eine Zucker-Serie, die „Lebensweisheiten aus Jahrhunderten“ gewidmet ist, mit ihrem weisen Spruch: „Alle wollen zurück zur Natur – nur nicht zu Fuß“. Noch mehr freute sich die Grüne Abgeordnete aber über eine Kiste Orangen, die ein Vertreter der pakistanischen Botschaft in Bonn persönlich vorbeibrachte. Absender war Pakistans Premierministerin Benasir Bhutto – „aus Solidarität“ unter Frauen, die die Welt bewegen.

Leinwand-Macho Maria Shriver, 32 (Photo), Nichte John F. Kennedys, heiratete, empfand der Clan das als Schicksalsschlag. Dies sei, so ein Familienmitglied, das Schlimmste, was der Familie seit Edward Kennedys Autounfall auf

Chappaquiddick widerfahren sei, bei dem seine Mitfahrerin ums Leben kam. Bei Schwarzenegger kommt erschwerend hinzu, daß er als gestandener Republikaner, der sich für George Bush stark gemacht hat, all das verkörpert, was die Kennedys immer bekämpft haben. Doch der Österreicher in Hollywood, der sich neuerdings als Filmkomödiant versucht, läßt keinen Familien-Keil zwischen sich und seine Frau treiben: „Ich bin stolz auf Maria, aber nicht wegen ihrer Herkunft, sondern wegen ihres Charakters. Und weil sie Humor und Intelligenz besitzt und mich richtig behandelt.“



Arnold Schwarzenegger, 41 (Photo), stärkster Beitrag Österreichs zum internationalen Film, ist für die Kennedy-Familie eine harte Zumutung. Als der

Helene von Damm, 50, Ex-Reagan-Vertraute, Ex-Gattin des Wiener „Sacher“-Hoteliere und österreichischen Bundespräsidentenbewerbers Peter Gürtler und Ex-US-Botschafterin in Wien, will

noch einmal kassieren. In ihrem neuesten Buch „An Reagans Seite“ schwimmt sie mit auf der Welle der Enthüllungsbücher über die Ära des ehemaligen US-Präsidenten. Höhepunkt der Erinnerungen der gebürtigen Österreicherin, die zur rechten Hand des kalifornischen Gouverneurs Reagan aufstieg, mit ihm ins Weiße Haus zog und erst von der eifersüchtigen Ehefrau Nancy weggelobt wurde: Wenn Ron seinen alten Freund, Verteidigungsminister Caspar Weinberger, sprechen wollte, sagte der Präsident: „Ich habe gerade den Krieg erklärt.“ Dann wußte Helene von Damm, daß sie „Cap“ anrufen sollte.

ZITATE

„Die Deutschen lieben eine klare Führung: Ja und ja, nein und nein.“

Rainer Barzel, ehemaliger CDU-Vorsitzender.



„Die Partei ist führungslos, nicht weil sie keinen Vorsitzenden hat, sondern weil sie nicht weiß, was der will.“

Kurt Biedenkopf, CDU-Vorsitzender in Nordrhein-Westfalen.

„Professor Biedenkopf ist ein gescheiterter Universitätsprofessor.“

Basilus Streithofen, Dominikanerpater und CDU-Berater.



„Das Wort Professor ist in unserer Fraktion zur Zeit ein ausgesprochenes Schimpfwort.“

Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin (CDU).